

Holocaust: Der große Betrug

Jüdischer Wissenschaftler rechnet ab Seite 3

National*Zeitung

Deutsche Wochen-Zeitung

NaZe 31/00
28.7.2000

National*Zeitung

Deutsche Wochen-Zeitung

NaZe 32/00
4.8.2000

Zwangsarbeiter: Der Milliarden-Trick

Wie man die Deutschen „erleichtert“

Finkelstein: Die Holocaust-Industrie

Was der jüdische Star enthüllt Seite 3

National*Zeitung

Deutsche Wochen-Zeitung

NaZe 36/00
1.9.2000

Wird Holocaust-Buch gestoppt?

Finkelsteins Enthüllungen Seite 3

National*Zeitung

Deutsche Wochen-Zeitung

NaZe 37/00
8.9.2000

Betrug mit Holocaust?

Prof. Finkelstein deckt auf Seite 3

National*Zeitung

Deutsche Wochen-Zeitung

NaZe 38/00
15.9.2000

Ein Jude spricht die Deutschen frei

Kampf um Finkelsteins Holocaust-Buch Seite 3

National*Zeitung

Deutsche Wochen-Zeitung

NaZe 40/00
29.9.2000

„Ein erpresserisches Geschäft“

Prof. Finkelsteins Abrechnung mit der Holocaust-Industrie

Seite 3

National*Zeitung

Deutsche Wochenzeitung

NaZe 7/01
9.2.2001

Kampf um Finkelstein-Buch

Platzt Holocaust-Betrug? Seiten 3 und 4

National*Zeitung

Deutsche Wochenzeitung

NaZe 8/01
16.2.2001

Finkelsteins neue Enthüllungen

Dokumente zum heißen Eisen Holocaust

Seite 3

National*Zeitung

Deutsche Wochenzeitung

NaZe 10/01
2.3.2001

Finkelstein-Buch vor dem Verbot?

Die Rache der „Holocaust-Industrie“ Seite 3

National*Zeitung

Nr. 15 / 51. Jahrgang • 6. April 2001
DM 2,00 / ÖG 15,-

Deutsche Wochenzeitung

B 2295 D&Z-Verlag, 81238 München
www.daz-verlag.de

NaZe 15/01
6.4.2001

National*Zeitung

Deutsche Wochenzeitung

NaZe 16/01
13.4.2001

„Goldgrube Holocaust“

Was Finkelstein und andere Juden enthüllen

Der große Holocaust-Betrug

Wie deutsche Gelder missbraucht werden

Seite 3

National*Zeitung

Deutsche Wochenzeitung

NaZe 17/01
20.4.2001

National-Zeitung 32/00 4.8.2000

National-Zeitung
(Deutsche Wochenzeitung)

Zwangsarbeiter: Der Milliarden-Trick

Wie man die Deutschen „erleichtert“

Jüdische Interessenverbände sind empört über Professor Norman Finkelstein. Der jüdische Politologe aus New York wirft ihnen vor, mit dem Holocaust-Geschäfte zu machen. Dabei schlägt er scharfe Töne an: „Die Holocaust-Industrie ist wie jede andere Industrie einzig darauf ausgerichtet, Profit zu machen. Dabei beutet sie das Gedenken an die Opfer des Holocausts schamlos aus.“ Und: „Die Toten verdienen etwas Besseres als diese Herabwürdigung durch die Holocaust-Profiteure.“

Ein „schlechter Jude“?

Was treibt den Mann, der Soziologie lehrt und vor einigen Jahren schon Goldhagen und seinen antideutschen Thesen (Deutsche als „Hitlers willige Vollstrecker“) in die Parade fuhr? Es sei seine Sorge, so Finkelstein, dass das Wirken der „Holocaust-Industrie“ (so auch der Titel seines neuen Buches) eine neue Welle des Antisemitismus in den USA und Europa auslösen könnte: „Manchmal denke ich, dass die ‚Entdeckung‘ der nationalsozialistischen Judenvernichtung durch das amerikanische Judentum schlimmer war, als wenn der Holocaust vergessen worden wäre.“

Der jüdische Wissenschaftler wehrt sich gegen die zahlreichen Vorwürfe,



Prof. Norman Finkelstein

ein „Nestbeschmutzer“ oder „schlechter Jude“ zu sein: „Mein Vater wie meine Mutter waren Überlebende des Warschauer Gettos und der Konzentrationslager. Abgesehen von meinen Eltern wurden alle meine Familienmitglieder väterlicher- und mütterlicherseits von den Nazis ausgerottet.“ Finkelstein: „Mir bedeutet die Erinnerung an die Verfolgung meiner Eltern viel. Die derzeitige Kampagne der Holocaust-Industrie, im Namen ‚bedürftiger Holocaust-Opfer‘ aus Europa Geld herauszuquetschen, hat die moralische Statur Ihres Leides auf das Format eines Monte-Carlo-Kasinos schrumpfen lassen.“

Verheerend würden sich insbesondere „Gauereien“ auswirken. Schon in den fünfziger Jahren, so Finkelstein, seien vereinbarte deutsche Entschädigungszahlungen in Höhe von 80 Millionen Dollar von der „Jewish Claims

Conference“ (JCC) umgeleitet und den Berechtigten vorenthalten worden. Ein Teil des Geldes sei an jüdische Gemeinden in arabischen Gebieten geflossen. Bis heute würde die JCC Zahlen über Holocaust-Überlebende manipulieren. So behaupte die JCC beispielsweise, 135000 Überlebende zu vertreten. Laut Finkelstein könne sich die Zahl aber allenfalls auf 20000 belaufen. Finkelstein: „Ich bin überrascht, dass die Zahl in Deutschland scheinbar nie überprüft wurde.“

Wer am Holocaust verdient

Finkelstein sieht hinter dem Ganzen wenig edle Motive: Jüdische Organisationen wie die JCC witterten das lukrative Geschäft, jüdische Opferanwälte und prominente Juden wie Elie Wiesel oder Simon Wiesenthal würden gut am Holocaust verdienen, empört er sich. Während seine Mutter 3500 Dollar Entschädigung erhalten habe, hätte sich der langjährige Direktor der Claims Conference, Saul Kagan, ein jährliches Gehalt von 105000 Dollar eingestrichen. Finkelstein: „Die Abnormalität des Nazi-Holocausts rührt nicht von diesem Ereignis, sondern von der Ausbeutungs-Industrie, die darum entstanden ist.“ Und: „Diese Industrie hat sich in jüngster Zeit zu einem einzigen Wucherbetrieb entwickelt.“

Finkelstein setzt sich über jedes Tabu hinweg, wenn er argumentiert, dass der Holocaust „kein einmaliges Ereignis“ der Weltgeschichte gewesen sei. Zuvor und danach hätten sich Völkermorde ereignet. Die Betonung der Singularität diene dazu, jüdischen Verbänden eine herausragende politische und ökonomische Position zu verschaffen. Finkelstein: „Ich lasse es nicht zu, dass das Leiden meiner Eltern für einen anderweitigen Zweck ausgenutzt wird – sei es um die Assimilierung von Juden zu verhindern oder um den Staat Israel zu verteidigen.“ Der Holocaust habe sich längst als „ideologische Waffe“ entpuppt. „Mit seinem Einsatz hat sich eine der formidabelsten Militärmächte der Welt – deren Menschenrechtskatalog erschreckend ist – zum ‚Opferstaat‘ stilisiert; genauso hat die erfolgreichste ethnische Gruppe der USA Opferstatus erworben. Aus dieser Opferschaft resultieren beträchtliche Vorteile – vor al-

lem Immunität gegen jegliche Kritik, so berechtigt sie auch sein mag.“

In seinem Buch schildert Finkelstein: „Meine Eltern, obwohl sie bis zu ihrem Tod täglich die Vergangenheit neu durchlebten, verloren gegen Ende ihres Lebens das Interesse am Holocaust als öffentliches Spektakel.“ Zu beklagen sei heute, dass immer mehr amerikanische Juden, die nie unter dem Holocaust gelitten hätten, es als „chic“ empfänden, sich als Verfolgte darzustellen. In US-Amerika seien Juden nicht Opfer, sondern eine privilegierte Gemeinschaft: „Das jüdische Pro-Kopf-Einkommen ist fast doppelt so hoch wie das der Nichtjuden; 16 der 40 reichsten amerikanischen Familien sind Juden, 40 Prozent der amerikanischen Nobelpreisträger in Naturwissenschaften und Ökonomie sind Juden, ebenso wie 20 Prozent der Profes-

Anzeige

Jetzt noch sichern: TITEL VON DAVID IRVING

Der DEUTSCHE BUCHDIENST empfiehlt folgende Titel des Erfolgsautors und britischen Historikers David Irving:

David Irving: GÖRING – EINE BIOGRAPHIE. Profunde Darstellung des 2. Mannes im 3. Reich. DM 58,-, Best.Nr. 3905

David Irving: GOEBBELS – MACHT UND MAGIE. Ein faszinierend aufbereitetes Lebensbild. DM 86,-, Best.Nr. 3647

David Irving: DEUTSCHLANDS OSTGRENZE. Was ist Gerechtigkeit? Was ist Endgültigkeit? Brillante Studie. DM 39,80, Best.Nr. 2645

soren an den wichtigsten Universitäten und 40 Prozent der Partner in führenden Rechtsanwaltskanzleien New Yorks und Washingtons.“

„Erpressungs-Geschäft“?

„Zynisch“ würde die jüdische Identität manchmal eingesetzt: „In den vergangenen Jahren hat sich die Holocaust-Industrie zu einem regelrechten Erpressungs-Geschäft entwickelt. Weil sie angeblich alle Juden dieser Welt

Milliarden-Trick mit . . .



Bekommen es mit Finkelstein zu tun: Goldhagen, Wiesenthal, Wiesel.

repräsentiert, tote wie lebendige, erhebt sie auch Anspruch auf alle jüdischen Besitztümer in Europa. Durchaus passend als ‚das letzte Kapitel des Holocaust‘ bezeichnet, hat sich diese doppelte Ausplünderung europäischer Staaten und jüdischer Anspruchsberechtigter zunächst die Schweiz als Ziel erwählt.“ Im Falle der Schweiz sei die Untersuchung der historischen Fakten gar nicht erst abgewartet, sondern es sei mit dem Hinweis auf das hohe Alter der Betroffenen sofort Geld verlangt worden. Drei Jahre später aber sei nicht einmal die Hälfte des Geldes an Überlebende ausbezahlt worden.

Finkelstein: „Was die jüdischen Organisationen bei ihren Aktionen gegen die Schweizer Banken und gegen die deutsche Industrie gemacht haben,

war ganz einfach Erpressung.“ Und: „Es sieht so aus, als sammeln die Organisatoren das Geld für andere Zwecke und missbrauchen dafür die Holocaust-Opfer. Es ist schlimm: Erst hüllen sie sich in den Mantel dieses Leidens, dann stecken sie das Geld in die eigene Tasche.“

Dies alles habe nichts mehr mit aufrichtiger Erinnerung gemein, klagt Finkelstein. Er erinnert sich: „Als die Wiedergabe des Holocaust immer absurdere Formen annahm, zitierte meine Mutter gerne Henry Ford: ‚Geschichte ist Quatsch.‘ Die Erzählungen von ‚Holocaust-Überlebenden‘ – alle KZ-Inassen, alle Helden des Widerstands – waren eine besondere Quelle sarkastischen Vergnügens bei uns zu Hause. Meine Eltern fragten sich oft, warum ich

so wütend wurde über die Fälschung und Ausbeutung des Nazi-Völkermords. Die Antwort ist: Weil er benutzt wurde, um kriminelle Praktiken des israelischen Staates zu rechtfertigen, und weil die USA diese Praktiken unterstützten.“

Literatur:

KZ-Lügen – Die Antwort auf Goldhagen Verheimlichte Dokumente. Band 1 und Band 2

Eine Nation auf dem Prüfstand

Sie informieren sich über die wahren Gegebenheiten in Politik, Wirtschaft, Kultur und Geschichte, von denen der Durchschnittsbürger nicht einmal ahnt, am besten durch Abonnement der NATIONAL-ZEITUNG (bedienen Sie sich bitte der dieser Ausgabe beiliegenden Postkarte oder des Bestellscheins auf Seite 3).

National-Zeitung 44/00 27.10.2000

National-Zeitung
Deutsche Wochen-Zeitung

Wohin versickern Entschädigungszahlungen? Millionenschwere „Auslandsspenden“ zur Bewaffnung jüdischer Siedler

Die jüngste Nahost-Krise wurde eindeutig vom israelischen Oppositionsführer Ariel Sharon ausgelöst. Er wusste, dass sein so genannter Besuch mit anschließendem Spaziergang auf dem Tempelberg in Jerusalem, in Begleitung von mehreren Hundertschaften Sicherheitsmannschaften, eine Provokation der Palästinenser darstellt, auf die diese reagieren müssen, wollen sie nicht ihre Selbstachtung verlieren.

Nun gilt Sharon als „Pate“ der jüdischen Siedler. Was insofern von Bedeutung sein könnte, als die Siedler in den besetzten Palästinenser-Gebieten unmittelbar vor Sharons Provokation damit begonnen hatten, sich zu bewaffnen, um „für den Fall eines Konfliktes mit den Palästinensern gewappnet zu sein“, wie es in einer dpa-Aussen-

dung heißt.

Nach (ausländischen) Zeitungsberichten hatten die Siedler in den Wochen vor dem Ausbruch der Nahost-Krise mehrere Millionen US-Dollar aus „Auslandsspenden“ in modernste Ausrüstung investiert. Darunter Waffen, Kampfausrüstungen, Nachtsichtgeräte und Fahrzeuge.

Es ist heute kein Geheimnis mehr, dass so genannte Zwangsarbeiter wie auch Holocaust-Überlebende von den bisher von mehreren europäischen Staaten, der Schweiz, Deutschland und Österreich, bezahlten Dollarmilliarden an Entschädigungen vielfach nichts gesehen haben. Norman Finkelstein in seinem Buch „The Holocaust Industry“: „... das Geld erreicht nicht die Opfer, sondern fließt in die Kassen

jüdischer Organisationen.“ Dabei ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, dass Entschädigungszahlungen auch in „Auslandsspenden“ zur Bewaffnung jüdischer Siedler umgewandelt wurden.

So ist jetzt wieder der Chef der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien, Ariel Muzicant, mit Forderungen an die österreichische Regierung herantreten, die zu erfüllen Wien nicht nur nicht mehr gewillt, sondern angesichts der von der rot-schwarzen Koalition hinterlassenen Finanzmisere nicht mehr im Stande ist. Er sieht die zwischen Österreichs Sonderbotschafter Ernst Suchanripa und dem US-Vizefinanzminister Stuart Eizenstat vereinbarten 150 Millionen Dollar für die Abfindung der Arierungsoffer nur als „erste Direktzahlung“ Österreichs an. Muzicant tritt dabei als Mitglied des „Steering Committees“ auf und gibt vor, die Meinung wichtiger jüdischer Organisationen zu vertreten.

Georg Derfflinger

National-Zeitung 15/01 6.4.2001

National-Zeitung
Deutsche Wochen-Zeitung

Finkelstein-Buch: Vor dem Verbot?

Maßnahmen gegen „Die Holocaust-Industrie“

Professor Norman Finkelstein, jüdischer Wissenschaftler aus New York und Verfasser des Aufsehen erregenden Buches „Die Holocaust-Industrie“ über die Ausbeutung von Auschwitz durch skrupellose geldgierige Kreise, soll mundtot gemacht wer-

den. Entsprechende Anstrengungen laufen auf Hochtouren. In Deutschland hat die Gegenseite insofern bereits einen Erfolg errungen, als Finkelsteins anderes Werk, die schneidende Abrechnung mit Goldhagens Kollektivwürfen gegen die Deutschen „Eine Nation auf dem Prüfstand“, jetzt vom

Buchmarkt verschwunden ist. In Frankreich soll es Gerichtsverfahren gegen „Die Holocaust-Industrie“ geben.

Sensationelles Vorwort

Im Nachbarland ist das Finkelstein-Buch über die Ausbeutung des Holocausts unter dem Titel „L'Industrie du Holocauste“ erschienen. Wie in der Bundesrepublik hat es auch in Frankreich gleich nach Erscheinen hohe Verkaufszahlen erreicht. Das Vorwort hat Dr. Rony Brauman geschrieben. Auch er, 1950 in Jerusalem geboren, ist Jude. Politisch stammt er aus dem entschieden linken Spektrum. Von 1984 bis 1996 war Brauman Präsident der französischen Sektion der internationalen Organisation „Ärzte ohne Grenzen“ und gegenwärtig wirkt er als Vor-

sitzender von deren Stiftung in Frankreich. „Ärzte ohne Grenzen“ bemüht sich um konkrete Hilfen für Opfer in Kriegs- und Krisenregionen. Die Gruppe ist 1999 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden.

Brauman ist wegen seines Vorworts zum Finkelstein-Buch ins Fadenkreuz geraten. Weil er entschieden mit Israels Politik gegen die Palästinenser ins Gericht geht, die er als „verbrecherisch“ charakterisiert. Israel sei das einzige Land der Welt, in dem ganz legal gefoltert werde. Zur Rechtfertigung auch solchen Unrechts werde der Holocaust instrumentalisiert, kritisiert Brauman. Und er bringt den Gedanken auf, dass ein „Nürnberger Prozess“ nach Vorgaben des alliierten Verfahrens gegen die als Hauptkriegsverbrecher angeklagten Deutschen auch gegen solche Politiker angestrengt werden solle, die heute im Gewand einer „westlichen Wertegemeinschaft“ einen, wie er es nennt, „Staatsterrorismus“ betreiben.

„Unter dem Schutzschild jüdischer Identität“

Finkelstein, Brauman und dem Verlag der französischen Ausgabe des Buches über die „Holocaust-Industrie“ soll in Frankreich der Prozess gemacht werden. Angestachelt nicht zuletzt von anderen jüdischen Persönlichkeiten und jüdisch geführten Organisationen, steht ein Gerichtsverfahren wegen „rassistischer Beleidigung“ und „Auf-



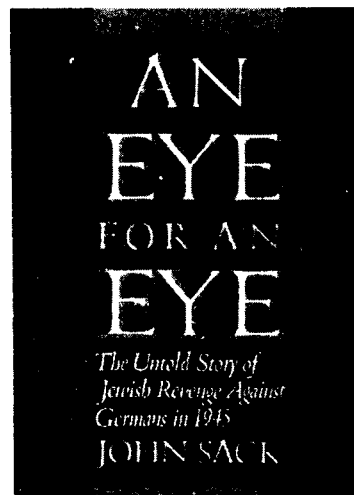
Dr. Rony Brauman (Bild) aus jüdischer Familie, geboren 1950 in Jerusalem, ist einer der führenden Repräsentanten der internationalen Bewegung „Ärzte ohne Grenzen“ (Friedensnobelpreis 1999) und Verfasser des Vorworts zur französischen Ausgabe von Finkelsteins „Die Holocaust-Industrie“.

forderung zum Rassenhass“ bevor. Finkelstein und seine Gesinnungsfreunde würden „unter dem Schutzschild jüdischer Identität die revisionistischen Thesen von Roger Garaudy und Abbé Pierre“ verbreiten, heißt es zur Begründung.

Die beiden Erwähnten, die nicht jüdischer Herkunft sind, hatten 1997/98 für



Der US-Publizist John Sack und das amerikanische Original seines Buches über polnische KZ-Verbrechen an Deutschen. Die bereits gedruckte deutsche Übersetzung fiel 1995 der ersten gegen einen jüdischen Autor gerichteten Büchervernichtung in Deutschland seit Hitlers Zeiten zum Opfer. Steht Prof. Finkelsteins „Die Holocaust-Industrie“ ein ähnliches Schicksal bevor?



Aufsehen gesorgt und waren einer mächtigen Kampagne, einschließlich gerichtlicher Verfolgung, ausgesetzt worden, als sie Israel und dessen Lobby vorwarfen, Auschwitz für ihre Zwecke auszunutzen. Auch kreidete man den beiden an, zumindest Teilaspekte des Holocausts an den Juden zu „leugnen“. Garaudy war früher einer der wichtigsten Wortführer der linken 68er-Bewegung in Frankreich; Abbé Pierre ist der wohl berühmteste französische Geistliche; er hat sich als selbstloser Sachwalter verarmter Volksschichten

profiliert. Laut Meinungsumfragen gilt er den Franzosen als angesehenster Landsmann.

Büchervernichtung „wie unter Hitler“?

In Deutschland ist – wie bereits eingangs erwähnt – Finkelsteins anderes Buch „Eine Nation auf dem Prüfstand“ sozusagen plötzlich und unerwartet nicht mehr zu haben. Nun überlegen interessierte Kreise fieberhaft, auch „Die Holocaust-Industrie“ zu stoppen. Wie so etwas ablaufen kann, zeigt der Fall des Buches „Auge um Auge“ über polnische KZ-Verbrechen an Deutschen.

Wie im Falle „Die Holocaust-Industrie“ ist auch „Auge um Auge“ (amerikanischer Originaltitel „An Eye for An Eye“) von einem renommierten US-jüdischen Publizisten, John Sack, verfasst worden. Als die Auslieferung der deutschen Übersetzung 1995 unmittelbar bevorstand, warfen etablierte hiesige Medien ausgerechnet Sack „Antisemitismus“ vor, weil er nicht verschwiegen, dass so manches rote polnische KZ, in dem Deutsche zu Tausenden gemordet wurden, von Kommandanten jüdischer Herkunft geführt worden war. „Schützenhilfe für Rechtsextremismus“ lautete ein weiterer Vorwurf gegen Sack, der politisch links steht. Die bereits gedruckten Exemplare der deutschen Übersetzung wurden schließlich eingestampft. Es war die erste gegen einen jüdischen Autoren gerichtete Büchervernichtung in Deutschland seit Hitlers Zeiten. Ob nun in Sachen Finkelsteins „Holocaust-Industrie“ die zweite folgt?

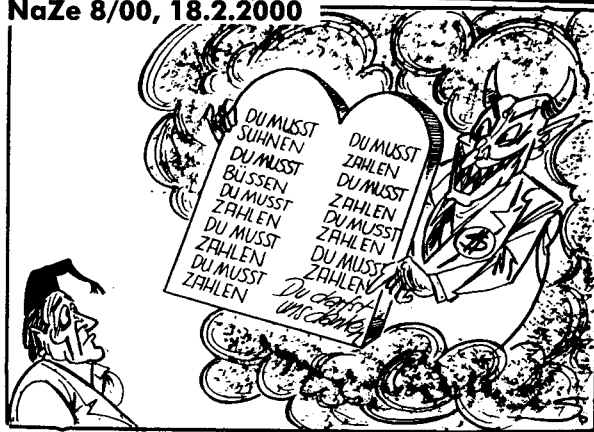
Norman Finkelstein, DIE HOLOCAUST-INDUSTRIE. Wie das Leiden der Juden ausgebeutet wird. Noch ist das Buch erhältlich.

Weiterführend: FREISPRUCH FÜR DEUTSCHLAND. Ausländische Historiker und Publizisten widerlegen antideutsche Geschichtslügen (vom schwarzen US-Bürgerrechtler Dr. Robert L. Brock herausgegebenes Buch des FZ-Verlags).



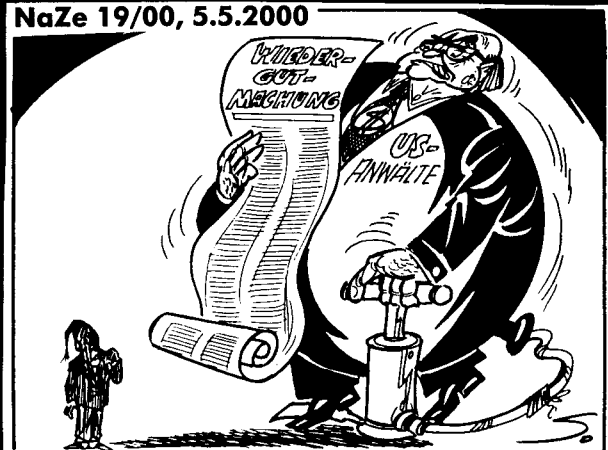
Professor Dr. Noam Chomsky (Bild) entstammt einer aus Russland in die USA eingewanderten jüdischen Familie. Er gilt als einer der bedeutendsten Sprachwissenschaftler unserer Zeit und ist Begründer der generativen Transformationsgrammatik. Er ist entschiedener Menschenrechtler und Verfechter freier Meinungsäußerung auch für revisionistische Autoren. Nicht zuletzt für die Menschenrechte der Palästinenser hat er sich wiederholt engagiert zu Wort gemeldet. In seinem Werk „Die Holocaust-Industrie“ schreibt Prof. Finkelstein, Noam Chomsky habe „jede Phase der Entstehung dieses Buches mit seinem Beistand begleitet“.

NaZe 8/00, 18.2.2000



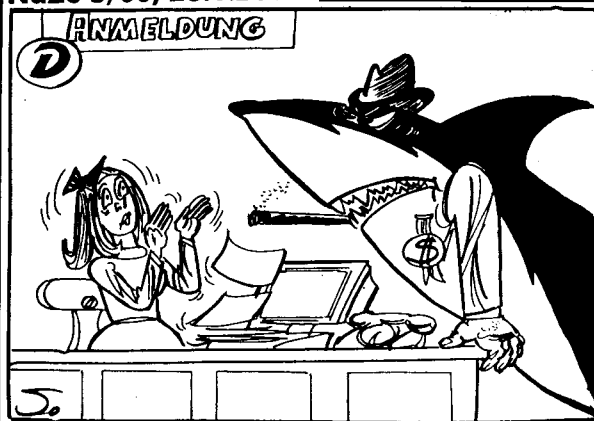
Die zehn Gebote der US-Entschädigungsanwälte

NaZe 19/00, 5.5.2000



... erhebe ich jetzt die absolut letztmaligen Forderungen und Reparationen!"

NaZe 5/00, 28.1.2000



„Warum erschrecken Sie – ich bin doch nur ein ganz normaler US-Entschädigungsanwalt!“

NaZe, 18/01, 27.4.2001



Das Papier und die US-Anwalts-Haie

NaZe 8/00, 18.2.2000



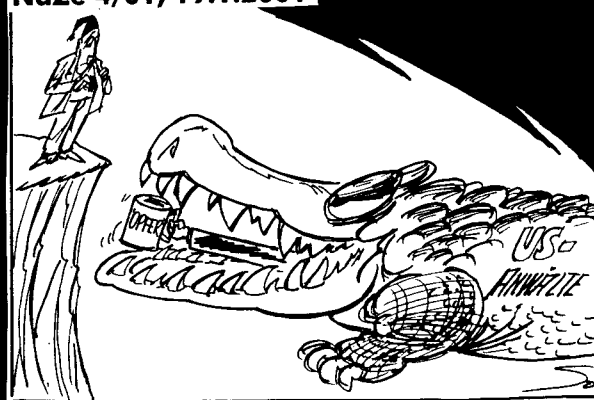
„Mit dem Würmchen werde ich noch fertig!“

NaZe 27/00, 30.6.2000



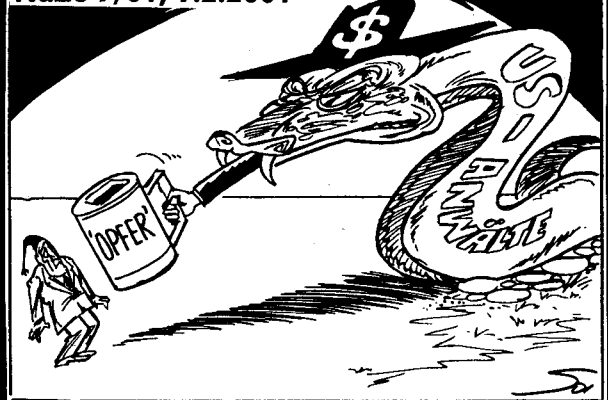
Eindeutige Doppelzüngigkeit in Sachen Rechtssicherheit

NaZe 4/01, 19.1.2001



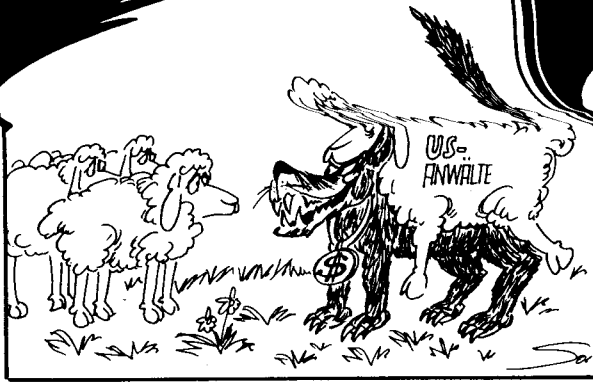
Vereinnahmt!

NaZe 7/01, 9.2.2001



Total vereinnahmt

NaZe 39/00, 22.9.2000



„Ganz unter uns Schafen...“

NaZe 17/01, 20.4.2001



„Eure Interessen werden auch immer die meinen sein!“

NaZe 16/01, 13.4.2001



„Großmutter, warum hast du ein so großes Maul...?“

NaZe 6/00, 4.2.2000



Das Mammut - oder: die Steinzeit marschiert

NaZe 38/00, 15.9.2000



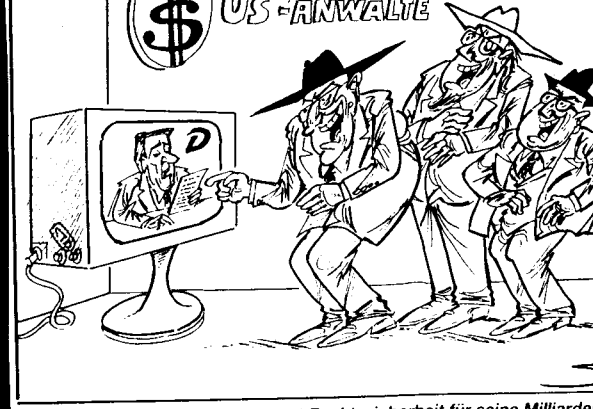
„He, Masters, Sie haben den deutschen Interessenvertreter vergessen!“

NaZe 45/00, 3.11.2000



„Chef, Ihre Prozessberater sind da!“

NaZe 14/01, 30.3.2001



„Dieser dumme Deutsche verlangt Rechtssicherheit für seine Milliarden!“

NaZe 8/01, 16.2.2001



NaZe 7/00, 11.2.2000



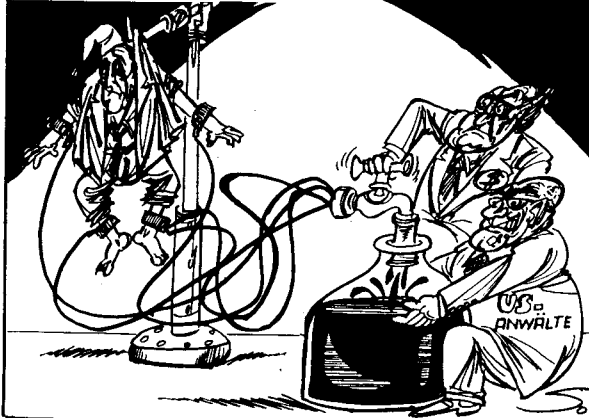
„Die werden alle voll, wir verbessern ständig unsere Melktechnik!“

NaZe 48/00, 24.11.2000



„... und so ist es uns in Jahrzehntelangen Züchtungsversuchen gelungen ...“

NaZe 23/00, 2.6.2000



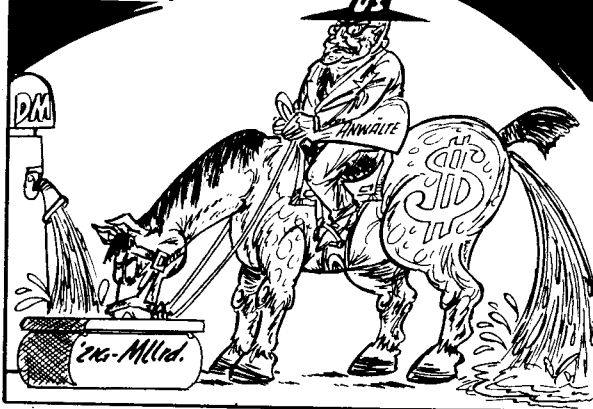
„Dreh' weiter auf, der hält das wie immer aus!“

NaZe 17/00, 21.4.2000



„Der Boden ist raus – und jetzt volle Pulle auf!“

NaZe 15/01, 6.4.2001



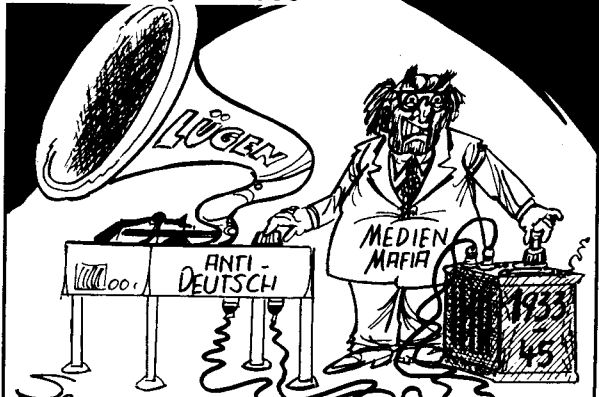
... und säuft und säuft und säuft

NaZe 11/00, 10.3.2000



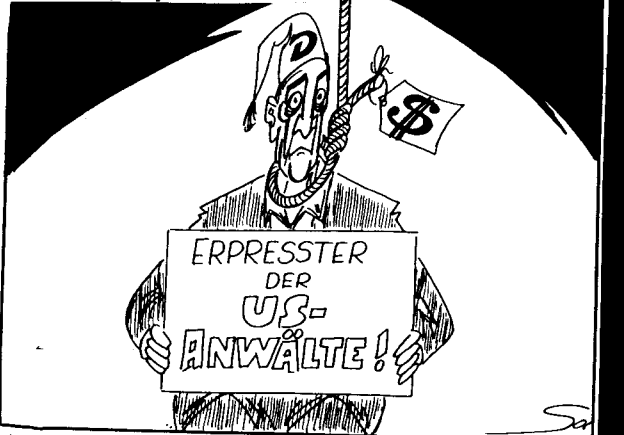
Seid verschlungen, Milliarden!

NaZe 24/00, 9.6.2000



„Sie glauben ja nicht, was ich aus dieser Uralt-Batterie noch heraushole!“

NaZe 5/01, 26.1.2001



NATION & EUROPA
DEUTSCHE MONATSHEFTE



Norman Finkelstein...

"Sie betreiben Erpressung, und sie sollten als Kriminelle angeklagt und vor Gericht gestellt werden."

...und die Holocaust-Industrie

COBURG · 51. JAHRGANG · HEFT 3 · März 2001 · ISSN 0027-8408

Nation und Europa 3-2001 Titelseite

Nation und Europa 3-2001

Norman Finkelstein und seine deutschen Kritiker: Aufklärung unerwünscht

Von Harald Neubauer
Es geschehen noch Zeichen und Wunder. Jahrzehntelang hat man den Deutschen die Fürsorge für ehemalige NS-Opfer ans Herz gelegt. Auch die Zwangsarbeiter-Debatte wurde von der Furcht begleitet, die hochbetagten Anspruchsberechtigten könnten sterben, bevor sie deutsches Geld erreicht. Immer und immer wieder hat man von der Notwendigkeit einer ebenso raschen wie großzügigen Hilfe gesprochen. Und jetzt die argumentative Steilkurve: Das Schicksal der NS-Verfolgten soll uns egal sein. Genau hier liegt die überraschende Botschaft der Finkelstein-Debatte. Ein Buch, das sich bereits im Titel darüber empört, "wie das Leiden der Juden ausgebeutet wird", erhält von deutschen Kritikern das Prädikat "unbeachtlich". Die an der Uni Konstanz lehrende Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann brachte es in der "Süddeutschen Zeitung" (10. 2. 2001) auf den Punkt: "Die von ihm (Finkelstein) attackierten Probleme sind nicht unsere. Seine Schmähchrift geht uns nichts an." Aufruf zur Gleichgültigkeit
Das nun ist eine Nachricht wie Ca-

nyenneppfeffer. Ausgerechnet im "Land der Täter", wie Deutschland so gern apostrophiert wird, soll es niemanden interessieren, ob die Opfer ein weiteres Mal ausgebeutet, betrogen und hintergangen werden. Wir sollen die Augen zumachen und singen "Schön ist die Welt..." Doch was uns Finkelstein mitzuteilen hat, ist weder schön noch unbeachtlich: Jüdische Verbände in den USA und anderswo bereichern sich an deutschen Entschädigungszahlungen. Nur ein kleiner Teil der Gelder kommt bei den eigentlichen Adressaten an. Funktionäre und Anwälte, die keine Minute ihres Lebens verfolgt wurden, stopfen sich die Taschen voll. Zynische Parole: "There is no business like Shoah-Business." Und das soll uns, die Zahler, nicht kümmern? Wir sollen es einfach überhören? Dieser Aufruf zur Gleichgültigkeit gegenüber Opferschicksalen löst Erstaunen aus und außerdem die Frage, weshalb erstmals seit 1945 ein jüdischer Autor in Deutschland Kritiken einheimst, die so klingen, als rezensierte Julius Streicher den Talmud. Norman Finkelstein, 47 Jahre alt, lehrt an amerikanischen Universitäten Politikwissenschaft. Er wurde mehrfach für seine akademischen Leistungen ausgezeichnet und hat bislang fünf Bücher geschrieben. Politisch wird er der Linken zugerechnet, und nichts an ihm rechtfertigt die Annahme einer prodeutschen Voreingenommenheit oder gar einer antisemitischen Absicht. Und dennoch ist Finkelstein von der hiesigen Meinungsmache wie der Gottsei-

Der Aufkleber zum Thema

Holocaust-Industrie:

Holocaust-Industrie:

Holocaust-Industrie:

Holocaust-Industrie:

Schluß mit der Abzockerei!

NE-Freunde e. V. • Postfach 96414 Coburg • www. .de
Tel. 0 95 61 - • Fax 0 95 61 - • Verantwortlich: Peter Dehoust

Das Buch
Die Holocaust-Industrie
Norman Finkelstein:
Die Holocaust-Industrie
224 S., geb., DM 38,-

Aufkleberfarbe wie Abbildung, Originalmaße: 10,5cm x 7,4cm, selbstklebend.
100 St.= 20,-DM • 200 St.= 35,-DM • 500 St.= 80,-DM • 1000 St.= 140,-DM

Nation und Europa 3-2001 Umschlagrückseite

beius aufgenommen worden. Wolfgang Benz, Direktor des Zentrums für Antisemitismusforschung an der TU Berlin, rief sogleich nach ärztlicher Hilfe, allerdings nicht für sich: "Aus Finkelsteins Buch kann man gar nichts lernen. Es ist höchstens als Fallstudie für einen Psychotherapeuten interessant." Solche Urteile kennt man - aus der Sowjetunion seligen Angedenkens. Dort wurden unliebsame Autoren psychiatriert, mit Drogen vollgestopft und ins Irrenhaus gesperrt. In Deutschland gibt es diese Möglichkeit (noch) nicht, so daß es einsteilen beim Rufmord bleiben muß. Alternativ käme noch eine Anklage wegen "Volksverhetzung" in Frage. Doch es sähe nicht gut aus, einen jüdischen US-Wissenschaftler in Deutschland mit der Begründung zu verhaften, sein Einsatz für NS-Opfer gefährde den öffentlichen Frieden. Wie bei organisierter Kriminalität Irgendwie hat die Vorbeugung nicht funktioniert. Den politischen Vormundschäftsrichtern wäre es recht gewesen, hätte man das Finkelstein-Buch gar nicht erst ins Deutsche übersetzt. Auf den Piper-Verlag, der dieses Wagnis dennoch einging, wurde entsprechender Druck ausgeübt. Die allseits bekannten und beliebten Akteure des "Zentralrats" warfen sich in die Zensorenbrust. Und zogen sich damit den Schuh an, den Finkelstein hingestellt hat. Wie sonst ließe sich die Aufregung erklären? Eine andere Frage ist die nach dem Verhalten deutscher Politiker. Müßten sie nicht froh sein, auf den Mißstand hinge-

wiesen zu werden? Aber nein, die Verantwortlichen meiden das Thema wie der Teufel das Weihwasser. Keine Parlamentsdebatte, kein Untersuchungsausschuß. Kanzler Schröder fand Zeit, eine durchgeknallte Apothekerin aus Sebnitz zu empfangen. Doch ein Wissenschaftler, der einem Milliarden-Betrug auf der Spur ist, wird behandelt wie ein Bote schlechter Nachrichten im alten Griechenland: Am liebsten würde man ihn erwürgen. Weshalb der Ärger über die Enthüllungen, das Desinteresse an den Fakten? Fürchten sich die hierzulande Verantwortlichen vor der Macht jener Holocaust-Industrie? Haben sie sich mit ihr arrangiert? Sind die einen mit den anderen gar Komplizenhaft verbunden? Fragen, die an Tabus rühren. Und an die politische Substanz gehen. Aus der organisierten Kriminalität kennt man ähnliche Mechanismen: Erpressungsoffer Schweigen, anstatt den Ermittlern zu helfen. Und wenn man Finkelstein folgt, geht es justament darum: "Jüdische Verbände nutzen ihre Macht zu politischen Erpressungsmanövern."

Die "Wiedergutmachung" ist keine mehr, schreibt der Professor aus New York; sie gleicht mittlerweile einem Schutzgeld, bei dem es dem Zahler gleichgültig zu sein hat, wer am Ende kassiert. Entscheidend ist nur, daß die angedrohten Übel - zum Beispiel ein Wirtschaftsboykott - abgewendet werden. Nach Finkelsteins Ermittlungen (präzise nennt er Namen, Daten, Summen) sind gerade einmal 15 Prozent der deutschen Wiedergutmachungsleistungen bei den tatsächlichen Opfern angelangt. 85 Prozent wurden zweckentfremdet und mißbraucht, von jener "Holocaust-Industrie", die unablässig Leid beschwört, Forderungen präsentiert und Rechnungen anmahnt, die angeblich offen seien, tatsächlich aber längst bezahlt wurden - und das nicht nur einmal.

Gewiß: Solche Anschuldigungen wiegen schwer und müssen sorgfältig untersucht werden. Aber Finkelstein ist nicht der einzige, der sie vorträgt. Deutscherseits ignoriert, müssen NS-Opfer in den USA gegen jüdische Verbände prozessieren, um wenigstens an einen Teil der ihnen zustehenden Gelder zu kommen. Nicht besser sieht es in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion aus. "Die für NS-Opfer in Osteuropa bestimmten Zahlungen Bonns haben vor dem Ende des Ost-West-Gegensatzes häufig nicht die Adressaten erreicht", schrieb die "Welt" lapidar am 17. Februar 1999 und begründete damit, warum es notwendig sei, nochmals für die Zwangsarbeiter zu zahlen.

Auch der deutsch-jüdische Historiker Michael Wolffsohn, kein Finkelstein-Freund, sagt: "Es gibt nachweislich Unregelmäßigkeiten der Claims Conference zum Nachteil jüdischer Opfer."

Ginge es in Deutschland normal zu, müßte der Betrug an NS-Geschädigten einen Aufschrei der Empörung auslösen. Statt dessen hören wir den geradezu

hirnrissigen Einwand, man dürfe darüber nicht sprechen, weil sonst antisemitische Ressentiments ausgelöst würden. Ist es nicht genau umgekehrt: daß nämlich das Verschweigen und Tabuisieren offenkundiger Mißstände erst zu jenen Vorurteilen führt, die man angeblich verhindern will?

ZENSUR GESCHEITERT!



Paul Spiegel hat erfolglos protestiert. In diesem Monat erscheint das mit Spannung erwartete Finkelstein-Buch über den Mißbrauch deutscher Wiedergutmachungsgelder.

Dieses Buch ist eine Analyse der Holocaust-Industrie - und keine Anklage gegen sie." So urteilt Norman Finkelstein die Botschaft seines Buches, das schon vor Erscheinen der deutschen Ausgabe für

beispiellose Diskussionen in Politik und Medien gesorgt hat.

Viele Kunden von Nation & Europa haben das Buch bereits vorbestellt. Sie erhalten es automatisch, sobald der Verlag mit der Auslieferung begonnen hat. Wer noch nicht bestellt hat, sollte es gleich tun. Denn die Erstauflage wird vermutlich rasch vergriffen sein.

Nation und Europa 2-2001 Umschlagrückseite

Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Finkelstein-Buch findet nicht statt. Das ist sogar der "taz" aufgefallen: "Zentrale Tatsachenbehauptungen Finkelsteins zu der angeblichen Veruntreuung/Umleitung von Entschädigungsgeldern seitens Jewish Claims beziehungsweise des World Jewish Congress blieben ebenso unerörtert wie Finkelsteins Kritik an zu hohen Angaben über die Zahl der überlebenden Opfer." Und die "Junge Welt" fügt hinzu: "Was zu interessieren hat, ist, ob der Autor die Wahrheit schreibt oder Lügen in die Welt setzt. Ob er damit das Klischee vom geldgierigen Juden bedient, ist nur für jene von Bedeutung, die sich dem Klischee und nicht den Tatsachen verpflichtet fühlen."

Zwei linke Stimmen, die für das gut orchestrierte Echo auf das Finkelstein-Buch keineswegs typisch sind. Es überwiegt pauschale Verurteilung nach dem Motto: Bloß nicht auf das Thema eingehen, sondern gleich auf den Autor losgehen. So erfahren wir dann, daß Finkelstein eigentlich bedeutungslos sei: Er habe es bisher nur zu einer kleinen Wohnung gebracht, unterrichte keine "Eliteschüler", gelte als Sonderling und verziehe beim Sprechen sein Gesicht nicht ausreichend. Außerdem wolle er sich nur rächen, weil sich seine Mutter, eine KZ-Überlebende, bei der "Jewish Claims Conference" vergeblich um eine Entschädigung bemüht habe. Kurz und gut: Der Mann sei für die Bronfmans, Eizensats, Fagans und Singers einfach nicht satisfaktionsfähig.

Es muß demnach Mitleid sein, was aus dem Finkelstein-Buch innerhalb weniger

Tage einen Bestseller gemacht hat. Eine Woche nach Erscheinen war die deutsche Erstauflage von 50 000 Exemplaren bereits vergriffen, und als der Autor am 7. Februar in der Berliner "Urania" auftrat, wollten mehr als 1000 Menschen dabei sein. Kurz zuvor hatte der örtliche "Tagesspiegel" noch hoffnungsfroh die Parole ausgegeben: "Finkelstein kommt, und keiner geht hin."

Dieser Wunsch ging statt dessen für Peter Novick in Erfüllung. Auch er hat ein Buch geschrieben ("Nach dem Holocaust"), und es soll nach offiziöser Meinung weit besser sein als das Finkelstein-Werk. Tatsächlich enthält es einige Fakten, die der Holocaust-Lobby peinlich sein müssen. Aber Novick schreckt vor konsequenten Bewertungen zurück und bemüht sich, den Adrenalinspiegel seiner Leser niedrig zu halten. Die Infamie des Holocaust-Mißbrauchs kommt bei ihm nicht zum Ausdruck. Wo Finkelstein kräftig zubeißt, rollt Novick nicht einmal mit den Augen. Kein Wunder, daß sein Buch zwar das Wohlwollen der Kritiker erntet, aber in der Publikumsgunst hinten rangiert.

Und was machen nun unsere Geldeintreiber an der Fremdarbeiterfront? Ungerührt so weiter wie bisher. Shoa-Business as usual. Da kann Finkelstein schreiben, was er will: Niemand der Verantwortlichen kommt auf die Idee, auch nur einen kurzen Moment innezuhalten. Warum auch? Salomon Korn, Chef der Jüdischen Gemeinde zu Frankfurt am Main, klärt uns bereitwillig auf. "Er (Finkelstein) bringt nichts wirklich Neues." Soll heißen: Alle wissen es längst, niemand ist überrascht.

So werden denn auch diese Milliarden irgendwo landen - wo genau, das hat uns nicht zu interessieren. Schon gibt es erste Zeitungsberichte, wonach Antragsteller von der Verteilungsgremien mit der Begründung abgewiesen werden, sie seien während des Krieges freiwillig in Deutschland gewesen, also keine Zwangsarbeiter. Ganz falsch sind solche Einstufungen möglicherweise nicht. Aber eine Verringerung der "Entschädigungs"-Summe ist damit nicht verbunden. Holocaust-Mathematik kennt keine Subtraktion.

Vergeblich fordert Finkelstein die deutsche Seite auf, das Geld selber zu verteilen - an nachweisliche NS-Opfer: "Nicht zehn Pfennig, nicht fünf Pfennig, nicht ein Pfennig sollte der Jewish Claims Conference überlassen werden." Ginge es um das Wohl der Opfer, müßte die Bundesregierung diesem Wunsch freudig Rechnung tragen. Aber das widerspräche deutscher Tradition. Schon vor 1945 setzte man große Stücke auf die jüdische Selbstverwaltung. Auf dem Lagergeld in den KZs stand die Unterschrift des "Ältesten der Juden", nicht die Paraphe des Reichsbankpräsidenten.

Aula 10/00 Oktober 2000



Zeitgeschichte

„HOLOCAUST-INDUSTRIE“

Ein jüdischer Historiker klagt die „Ausbeutung jüdischen Leidens“ an

In den USA ist derzeit ein historisch-politisches Buch Quelle erbitterter Auseinandersetzungen zwischen einem jüdischen Historiker und den „Predigern“ des Holocaust, wie dieser seine Widersacher nennt. Das Buch heißt „The Holocaust Industry – Reflections on the Exploitation of Jewish Suffering“, ist erst unlängst im Verso-Verlag, London – New York, erschienen und wird Anfang 2001 in deutscher Sprache im Piper-Verlag herauskommen. Wer die englische Ausgabe gelesen hat, weiß, daß die kommende Aufregung auch diesseits des Atlantik bereits vorprogrammiert ist.

Norman G. Finkelstein wurde am 8. Dezember 1953 im jüdisch-orthodoxen Teil Brooklyns in New York geboren, wo er auch aufwuchs. Es folgten: Studium der Geschichte an der Binghamton University und Promotion an der Princeton University in New York. Forschungsaufenthalt in Frankreich. Er wurde Verfasser mehrerer Bücher über das jüdisch-palästinensische Verhältnis und über den „Holocaust“. Zusammen mit der ebenfalls jüdischen Historikerin Ruth Bettina Birn zerpflückte er Daniel Goldhagens Werk „Hitlers willige Vollstrecker“, in welchem Goldhagen die These aufstellte, alle Deutschen seien aufgrund ihres kollektiven Charakters und ihrer kulturellen Disposition „Hitlers willige Vollstrecker“ bei der Judenverfolgung gewesen. Finkelstein und Birn zeigten nicht nur den rassistischen Denkanatz der Goldhagen'schen These auf, sondern wiesen auch noch die Unwissenschaftlichkeit der Arbeitsweise Goldhagens nach.

VON MICHAEL ARNSTEIN

Alle Familienmitglieder der Eltern Finkelsteins waren in den Konzentrationslagern des 3. Reiches umgebracht worden. Die Eltern selbst hatten das Warschauer Ghetto und mehrere Konzentrationslager erlebt und erlitten. Der junge Finkelstein wurde in Gesprächen mit seinen Eltern damit konfrontiert. Er erinnert sich: „Als die Darbietung des Holocaust immer absurde Formen annahm, liebte es meine Mutter – mit beabsichtigter Ironie – Henry Ford zu zitieren, der gesagt hatte: ‚Geschichte ist Quatsch‘. Die Erzählungen von ‚Holocaust-Überlebenden‘ – allesamt KZ-Insassen, allesamt Helden des Widerstandes – waren eine besondere Quelle einer ironischen Erheiterung in meinem Elternhaus. ... Meine Eltern wunderten sich oft, warum ich so wütend über die Verfälschung und Ausbeutung des nationalsozialistischen Völkermordes wurde.“



Norman G. Finkelstein

Finkelstein nennt Leute wie das „Holocaust-Opfer Benjamin Wilkomirski“, der ein gebürtiger Schweizer namens Bruno Doessecker ist und der nie in einem KZ war, Betrüger, deren erfundene, weltweit verlegte und mit Preisen ausgezeichnete Greuelgeschichten das Andenken an die tatsächlichen Opfer beleidigen. Finkelstein erklärt seine Empörung: Weil dies dazu gedient habe, „kriminelle politische Handlungen des Staates Israel und de-

ren Unterstützung durch die USA“ zu rechtfertigen.

Und weiters: „Die Erinnerung an die Verfolgung meiner Familie ist mir ein Anliegen. Die gegenwärtige Kampagne der Holocaust-Industrie, Geld aus Europa ‚im Namen der bedürftigen Holocaust-Opfer‘ herauszupressen, hat die moralische Größe ihres Märtyrertums zusammengeschrumpft auf jene eines Monte-Carlo-Spielcasinos“. (S. 7f)

Die Geschichte der „Holocaust-Industrie“

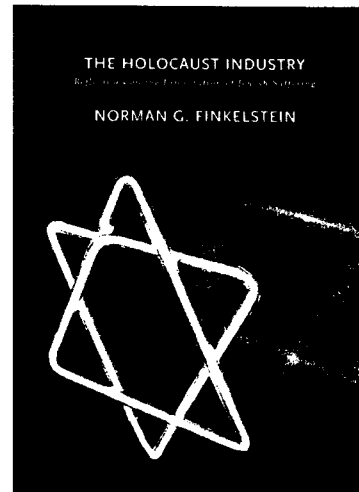
Finkelstein unterscheidet zwischen dem historischen Ereignis, welches er den „Nazi-

Holocaust“ nennt und der ideologischen Präsentation desselben, welche er „The Holocaust“ nennt und welcher eine ideologische Waffe und ein nicht zufälliges, sondern innerlich zusammenhängendes Konstrukt darstelle.

Durch die Entwicklung dieser ideologischen Waffe habe Israel, „eine der furchterregendsten Militärmächte der Welt, welche eine horrende Anzahl von Menschenrechtsverletzungen zu verantworten“ habe, sich selbst als „Opfer“-

Staat dargestellt und die erfolgreichste ethnische Gruppe in den USA habe gleichermaßen einen Opfer-Status angenommen.

Bis vor kurzem – so Finkelstein – habe der Holocaust kaum eine Rolle im amerikanischen Leben gespielt. Seit Ende des 2. Weltkrieges bis in die Sechzigerjahre hinein hat-



Finkelsteins Abrechnung mit der „Holocaust-Industrie“

ten sich lediglich eine Handvoll Bücher und Filme mit dem Thema befaßt. Die bedeutenderen jüdischen Organisationen der USA opponierten sogar gegen jeglichen Gedächtniskult. Laut Finkelstein unterstützten die jüdischen Eliten die US-Regierung, die wiederum Deutschland als militärischen und politischen Verbündeten gegen den Kommunismus benötigte.

Alles änderte sich mit dem überwältigenden militärischen Erfolg Israels im Nahostkrieg von 1967.

Die USA entdeckten Israel als fähigen Vorposten und militärischen Statthalter im Nahen Osten für ihre globalen Interessen. Die militärische Hilfe floß ab nun in einem Ausmaß wie noch nie und die jüdischen Eliten in den USA profilierten sich als Fürsprecher und Wortführer israelischer Interessen. Die Gewehre Israels zielten nun in die richtige Richtung – auf Amerikas Feinde – und die Juden Amerikas marschierten nun „im Gleichschritt mit der Macht der USA.“ (S. 23)

Laut Finkelstein war diese neue Position der Macht Israels unter amerikanischem Schutz der Ausgangspunkt für die „Holocaust-Industrie“. Das lautstark und ständig propagierte „Gedenken“ an den „Holocaust“ hatte seltenerweise nicht in den Jahren zuvor eingesetzt, als Israel gefährdet und ohne amerikanischen Schutz gewesen war. Nun aber war Israel so stark wie nie zuvor, durch die USA bis an die Zähne gerüstet und seine Existenz weniger denn je in Frage gestellt.

Diskrepanz zwischen israelischen und US-Interessen

Laut Finkelstein diene die nun einsetzende „Holocaust“-Welle nur vorgeblich der Existenzsicherung Israels und in Wirklichkeit auch handfesten politischen und wirtschaftlichen Interessen jüdisch-amerikanischer Kreise.

Unter der Judenschaft in den USA begann

damals eine Debatte darüber, ob die Rolle Israels als Vorposten der USA gegenüber der arabischen Welt auf die Dauer eine nützliche sei, denn dies führe dazu, daß ein derart militarisiertes Israel mit den Arabern auf Dauer verfeindet sein würde.

Für jene jüdischen Führer in den USA, die den Weg nach ganz oben in die Heiligtümer der Macht anstrebten, sei dies – so Finkelstein – blanke Häresie gewesen.

Ein unabhängiges Israel, welches in Frieden mit seinen Nachbarn lebt und womöglich noch arabische Unabhängigkeitsbestrebungen gegenüber den USA unterstützt, wäre in ihren Augen ein Desaster gewesen.

Nur ein israelisches Sparta, das Wacht hält für die amerikanischen Machtinteressen, konnte es den US-jüdischen Führern ermöglichen, im Einklang mit der US-Regierung als Vertreter amerikanischer imperialer Ansprüche aufzutreten.

Daher übten die Führer der amerikanischen Jüdischaft laut Finkelstein ihren Einfluß für eine Nichtbefriedung der Nahostregion aus und unterstützten israelische imperiale Bestrebungen wie die Landnahme für die jüdischen Siedler.

Israel – so Finkelstein – habe den „Holocaust“ erstmals erfolgreich im Eichmann-Prozeß kapitalisiert. Da sich seine Brauch-

barkeit erwiesen hatte, wurde er durch die organisierte amerikanische Jüdischaft ideologisch umgeformt und als perfektes Mittel eingesetzt, Kritik von Israel abzuwenden. Er wurde ab nun als unschätzbare Einsatz in einem hochrangigen Machtspiel verwendet. Und so seien es nicht Israels Schwäche oder Isolation, sondern ganz im Gegenteil seine erwiesene Stärke und seine militärische Allianz mit den USA gewesen, welche die jüdischen Eliten dazu bewegt hätten, die „Holocaust-Industrie“ nach dem Juni 1967 in Schwung zu bringen. (S. 31)

„Juden sind besser“

Für die Ideologisierung des „Holocaust“ in den USA gab es noch weitere Gründe. Mit einem Rückgang der Religiosität bei jungen Juden gewann eine „Identitätspolitik“ an Bedeutung, um die Jüdischaft zusammenzuhalten. Viele Juden suchten daher ihre Identität zunehmend in der Opferrolle im „Holocaust“, auch wenn sie und ihre Familien nicht selbst betroffen waren.

Finkelstein berichtet, daß dies erstaunlicherweise in einer gesellschaftlichen Gruppe passierte, die nach dem Zweiten Weltkrieg herausragende Bedeutung in den Vereinigten Staaten erlangte: Heute ist das jüdische durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen in den USA fast doppelt so hoch wie das der Nichtjuden; 16 der 40 reichsten Amerikaner sind Juden; 40 Prozent der amerikanischen Nobelpreisträger in den Bereichen Wissenschaft und Ökonomie sind Juden, ebenso wie 20 Prozent der Professoren an den größeren Universitäten und 40 Prozent der führenden Rechtsanwälte in New York und Washington.

„Weit davon entfernt, ein Hindernis auf dem Wege zum Erfolg zu sein, ist jüdische Identität heute zur Krönung des Erfolges geworden.“ (S. 33)

Mit zunehmendem weltlichen Erfolg sei das amerikanische Judentum politisch immer mehr nach rechts gedriftet, habe sein Engagement für die Schwarzen in den USA aufgegeben und ein Gefühl der Überlegenheit entwickelt, so daß jüdische Kinder heute auf ihren Lebensweg mitbekämen: „Juden sind besser.“ (S.33)

„Politik mit dem Holocaust“: „Ewiger Haß“ und „ewige Opfer“

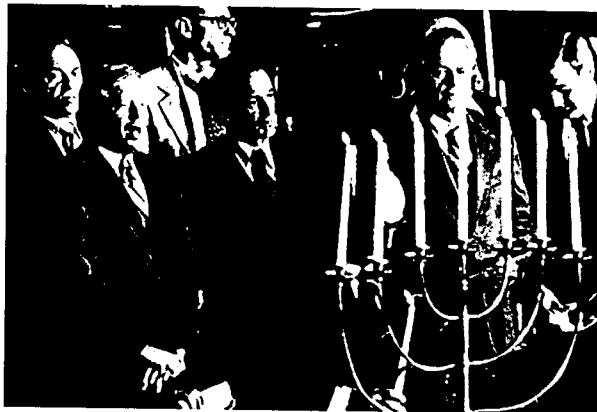
Ab den Siebzigerjahren habe die jüdische Gemeinde die Alarmglocken gegen einen angeblich wiederaufflammenden „Antisemitismus“ geläutet: Ein „zweiter „Holocaust“ bedrohe die Juden.

Dies habe zur Stärkung der Rolle Israels als Zufluchtsort für amerikanische Juden, sollten sie die USA verlassen müssen – was natürlich Nonsense sei – beigetragen und gleichzeitig die Spendenbereitschaft gegenüber den jüdischen Organisationen erhöht.

„Elie Wiesel ist der Holocaust“

Er stammt aus Rumänien und wurde im Jahre 1944 als 15jähriger Jugendlicher nach Deutschland deportiert und in das KZ Auschwitz eingeliefert und später nach Buchenwald verbracht, wo er 8 Monate später im April befreit wurde. Ein Teil seiner Familie starb im KZ.

Ich dachte, das Wort ‚Holocaust‘ wäre gut: Feuer und so weiter. ... Das Wort hatte so eine Tragweite, daß ich fühlte, es war gut. Dann wurde es akzeptiert und jedermann benutzte es ...“ (Interview mit Elie Wiesel am 29. Juni 1996, „2000 American Academy of Achievement“)



Elie Wiesel zusammen mit Präsident Carter bei der Eröffnung des Holocaust-Museums

Wiesel begann für den „Holocaust“ zu schreiben: das Ergebnis waren an die 40 (!) Bücher, zumeist autobiographischen Inhaltes. Das ist viel, wenn man bedenkt, daß sein KZ-Aufenthalt 8 Monate dauerte. Wiesel wurde zum reisenden Verkünder des „Holocaust“. Laut Finkelstein ließ er sich seine Vorträge mit jeweils 25 000 Dollar honorieren, Limousine mit

Fahrer eingeschlossen.

1985 erhielt er die „US Congressional Gold Medal“, die „Presidential Medal of Freedom“ und 1986 – nicht ohne Befürwortung durch eine starke Lobby – den Friedensnobelpreis, ohne irgendwann und irgendwo etwas zu irgend einem Frieden beigetragen zu haben. Der Jubel der offiziellen Kreise in Israel war groß, nur ein Journalist schrieb despektierlich: „There’s non business like Shoah business.“ (*The Boston Globe* 16.10.1986 – Anm.: „Shoah“ ist die hebräische Bezeichnung für die Judenvernichtung)

Finkelstein hat eine knappe Beurteilung für Wiesel parat: „Wiesels Prominenz ist eine Funktion seiner ideologischen Brauchbarkeit. Einzigartigkeit jüdischen Leidens/Einzigartigkeit der Juden, ewig-schuldige Heiden/immer unschuldige Juden, bedingungslose Verteidigung Israels/bedingungslose Verteidigung jüdischer Interessen: Elie Wiesel ist der Holocaust.“ (Finkelstein a.a.O.: S. 55)

Wiesel ging als Journalist nach Frankreich, wo er sein erstes Erlebnisbuch „Die Nacht“ verfaßte. Er emigrierte sodann in die USA, wo er für eine jiddische Emigrantenzeitung *Der Forverts* tätig war und mehrere Romane und Novellen schrieb.

1978 wurde er – der glühende journalistische Lobpreiser Israels – von der und für die „Holocaust-Industrie“ entdeckt. 1978 ernannte ihn Präsident Carter zum „Chairman“ der „President’s Commission on the Holocaust“ und 1980 wurde er „Founding Chairman of the United States Holocaust Memorial Council“.

Wiesel nimmt übrigens für sich in Anspruch, das Wort Holocaust durchgesetzt zu haben:

„Ich bin unter den Ersten, wenn nicht der Erste, der es in diesem Zusammenhang gebraucht hat. Durch Zufall. Ich arbeitete an einem biblischen Kommentar über die Opferung Isaaks durch seinen Vater Abraham. In der Bibel gibt es ein hebräisches Wort ‚ola‘, welches ‚Brandopfer‘ bedeu-